Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band.	Jährliche Abonnementspreise:	Bern,
№ 9.	Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.	I. Mai 1894.
	Redaktion: J. H. Stocker, Postgasse 36.	

Konferenzbericht.

Die 64. jährliche Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde den 6. April 1894 im Tabernakel der Salzseestadt eröffnet. Auf dem Hochstande befanden sich die erste Präsidentschaft der Kirche und elf der zwölf Apostel, sowie andere der leitenden und hervorragenden Aeltesten aus den verschiedenen Teilen des Territoriums und den benachbarten Staaten und Territorien.

Präsident George Q. Cannon rief die große Versammlung zur Ordnung und nach dem Gesang hielt Präsident Joseph F. Smith das Eröffnungsgebet. Nach dem zweiten Gesang hielt Präsident Woodruff eine kurze Ansprache, welche folgendermaßen lautete:

Er sprach seine Dankbarkeit aus gegen Gott für die Gelegenheit, derer die Heiligen sich erfreuen, zu der 64. Generalkonferenz der Kirche sich zu versammeln und sich der Anwesenheit der ersten Präsidentschaft und elf der Apostel zu erfreuen, sowie anderer Glieder der verschiedenen Organisationen und Autoritäten der Kirche. Es ist eine Ursache der Freude, zu sehen, wie das Reich Gottes gewachsen, beides daheim und unter den Nationen. Der Herr ist mit uns gewesen und wird fortfahren, mit uns zu sein, so lange wir für die Seligkeit unserer Mitmenschen interessiert sind und unsere Pflichten erfüllen. Der Präsident sprach über die Zeugnisse, welche gegeben und in den Schriften verzeichnet wurden von den heiligen Propheten von Adam an, welche über die Berufung eines Propheten handelten, der die Kirche Jesu Christi gründen werde in den letzten Tagen und das Volk vorbereiten würde, dem Erlöser zu begegnen, wenn er kommen wird zu regieren im tausendjährigen Reich als der König Israels. Der Präsident schließt mit dem inbrünstigen Wunsche, daß der Geist der Inspiration und Offenbarung auf den Sprechern und Zuhörern dieser Konferenz ruhen möchte.

Apostel Abraham H. Cannon sagte, er freue sich des Zeugnisses des

Evangeliums, welches der Herr ihm gegeben habe, und obwohl er seine eigenen Unvollkommenheiten und Schwachheiten fühle und sie jeden Tag beobachte, so hoffe er doch, daß er durch Glauben und den Beistand Gottes im stande sein werde, sich zu seiner Zeit dem Willen und Geboten Gottes zu unterwerfen. Er wurde hoch erfreut, auf seinen Reisen unter diesem Volke zu sehen, wie reichlich Gott seine Kinder segnet, hauptsächlich in geistlichen Dingen. Es wurde auf verschiedenen Plätzen gesagt, daß die Heiligen nach und nach die alte Liebe verlassen, welche ihre Herzen früher beseelte und sie in eine so nahe Verbindung mit ihrem Herrn und Gott brachte. Es sind ohne Zweifel manche Fälle dieser Art — zu viele in anbetracht der Zeit, in welcher wir leben, und der gegenwärtigen Ereignisse, die vor dem Volke stehen. Aber er fühlte dankbar, zu wissen und sein Zeugnis zu geben, daß die große Zahl der Heiligen der letzten Tage strebt, nach ihrer Religion zu leben, und im Besitze des heiligen Geistes sind; begreift aber zu gleicher Zeit, daß noch viel Anlaß zur Verbesserung sei, und nie in keiner Zeit vorher hatten die Mächte der Finsternis so große Anstrengungen gemacht, die Heiligen Gottes zu verführen und sie in Finsternis zu leiten, wie zur gegenwärtigen Zeit. Der Sprecher warnte seine Zuhörer vor falschen Lehren und lügenhaften Darstellungen, die unter die Nationen verbreitet würden.

Wenn wir getreu nach den Bündnissen leben, die wir mit Gott gemacht haben, so werden wir durch das Zeugnis in uns sicher sein, daß, wenn Christus wiederkommt, wir ihn kennen werden, und es keine Notwendigkeit ist für jemand, uns zu sagen, daß Christus wieder auf die Erde gekommen sei.

Aeltester Cannon erteilte viele gute Ratschläge für die Jugend betreffs dieser Dinge und sprach über die Zeichen, welche solche begleiteten und noch stets denjenigen folgen, die da glauben. Es ist in unserer Zeit für gewisse Männer zur Mode geworden, andere zu verspotten, die zu Gott beten. Der Ungläubige spottete über das gläubige Gebet, welches zum Throne der Gnade gerichtet wurde, aber wir mögen versichert sein, daß Gott denen, die ihn im ernstlichen Gebet suchen, dasjenige gibt, was für sie gut sein wird. Der Gegenstand des Glaubens wurde angeführt und Erläuterungen gegeben, wie der Herr, um seine göttlichen Absichten zu verstehen, uns manchmal aufs äußerste probiert und uns Prüfungen sendet, die scheinbar sehr hart auszustehen sind. Der Sprecher bezeugt, daß der Herr mit uns ist, er hört und beantwortet unsere Gebete und gibt seinen Kindern, die ihm gläubig dienen und ihn unaufhörlich für jene Segnungen anflehen, was für ihre zeitliche Wohlfahrt, wie für ihre ewige Glückseligkeit dient. Er ermahnte die Jungen, den Herrn in ihrer Jugend zu suchen, denn es werden Trübsale auf Erden kommen, welche die Seelen aller Menschen prüfen werden; und diejenigen, welche sich auf die Zeugnisse anderer verlassen, anstatt auf ihren eigenen Glauben und Werke zu vertrauen, haben sich auf ein zerbrechliches Rohr gestützt. Zum Schlusse ist es das Gebet des Aeltesten Cannon, daß der Friede und Segen Gottes auf allen Anwesenden in dieser Konferenz ruhen möge.

Apostel M. W. Merrill war der nächste Sprecher. Er sagte, daß es eine Sache der Beglückwünschung sei, daß wir die erste Präsidentschaft mit uns haben, und die Stimme unseres lieben Bruders Wilford Woodruff hören können. Wir sind bevorzugt worden, an diesem glorreichen Werke des Herrn

teilzunehmen. Es ist nicht notwendig, daß irgend ein Glied der Kirche sollte in der Dunkelheit sein. Jedes kann ein Zeugnis für sich selbst haben von der göttlichen Mission Joseph Smiths. Wir hatten von Zeit zu Zeit die Gelegenheit, Personen zu sehen, die vorgaben, Offenbarungen zu haben, um andere zu leiten. Wir haben Männer in der Mitte der Heiligen sich erheben sehen, mit Gefühlen in ihren Herzen, Persönlichkeiten von besonderer Wichtigkeit zu sein, und das Recht zu haben, in gewissen Dingen die Angelegenheiten der Kirche zu diktieren; aber verständige und denkende Menschen fühlten Mitleid mit solchen Personen. Der Herr organisierte sein Werk und hat seine Diener berufen, in verschiedenen Stellungen zu wirken, und jeder hat seinen bestimmten Platz. Die Erziehung der Jugend im Werke des Evangeliums wurde behandelt und Beispiele für ihre Leitung angeführt. Wir wünschen, unsere jungen Männer nützlich im Werke Gottes zu sehen, und wenn sie berufen werden, in die Welt zu gehen, und die Botschaft des Evangeliums zu predigen, daß sie ohne Entschuldigungen und Hindernisse folgen werden. Wir sollten unsere Kinder die Grundsätze des Evangeliums lehren, so bald sie dieselben verstehen können, hier ein wenig und dort ein wenig, wie sich die Gelegenheiten darbieten werden. Wir wissen, daß unter den Heiligen der letzten Tage in gewissen Richtungen bei Eltern Ideen existieren — inwiefern können wir nicht bestimmen — daß in betreff der Taufe der Kinder wir es diesen überlassen sollten, bis sie zur reiferen Ueberlegung gekommen sind, daß sie selbst in der Sache entscheiden können, wie sie handeln sollen. Der Herr hat uns gesagt, daß dies nicht recht sei. Unsere Kinder wurden uns gegeben und anvertraut, sie in den Wegen des Herrn zu erziehen, und wir sollten uns bestreben, daß sie in keiner Weise in der Unterrichtung über die Pflichten ihrer Religion vernachlässigt werden. Es ist zu fürchten, daß in dieser Hinsicht, in betreff der Verkündigung des Evangeliums und der Wohlfahrt Zions, zu viel Gleichgültigkeit besteht. Laßt uns deshalb einen neuen Entschluß fassen, in der Zukunft mit all unserer Macht zu wirken, und uns bereitwillig zu erklären, die himmlische Botschaft unter die Nationen der Erde zu tragen. Dann wird der Herr uns belohnen, wie wir uns würdig machen werden, und seine Segnungen werden immer auf dem Werke der letzten Tage ruhen.

Apostel John W. Taylor ist sehr dankbar für das Vorrecht, sich mit den Heiligen in dieser Konferenz versammeln zu dürfen, wo unsere irdischen Sorgen und Angelegenheiten für eine Zeit lang beseitigt werden können und die geistigen Dinge des Reiches Gottes unsere ganze Aufmerksamkeit gewinnen. Er las einen Teil des ersten Kapitels des Korinther Briefes, den folgenden Vers einschließend: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders als wir euch gepredigt, der sei verflucht". Er las ebenfalls einen Teil des sechsten Kapitel im Römer, welches Bezug hat auf die Taufe, als das Sinnbild des Todes und der Auferstehung Jesu Christi. Diese Erklärung des Apostels zeigt deutlich, daß die rechte Art und Weise der Taufe die Untertauchung im Wasser sei. Dies war ein Teil des Evangeliums, welches Paulus lehrte. Der Sprecher führte dann eine Begebenheit an, teilweise im 19. Kapitel in der Apostelgeschichte beschrieben, wie gewisse Personen von Apostel Paulus getauft wurden und durch das Auflegen seiner Hände den heiligen Geist empfingen. Die Administration der gleichen

Verordnungen — durch das Taufen im Wasser und das Auflegen der Hände den heiligen Geist zu empfangen — wurde ebenfalls mit der Anführung des 8. Kapitels in der Apostelgeschichte bewiesen, welches von gewissen Verordnungen der Gläubigen in Samaria handelt. Andere Schriftstellen wurden für denselben Zweck angeführt. Aeltester Taylor sprach in der gleichen Zeit von der Thatsache, daß diese Lehren, welche einen Teil des Evangeliums bilden, das Paulus lehrte, nicht in den Kirchen dieser Zeit gelehrt werden, außer in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Der Herr hat seine Kirche und sein Königreich wieder gegründet auf dieser Erde. Er selbst wußte, daß die Gemeinschaft der Heiligen der letzten Tage noch in ihrer Kindheit ist, und daß sie stärker und mächtiger werden wird, bis das Evangelium zu allen Nationen der Erde gepredigt ist.

Nach dem Gesang schloß Patriarch John Smith die Versammlung mit Gebet.

(Fortsetzung folgt.)

War Joseph Smith von Gott gesandt?

Von Orson Pratt.

(Fortsetzung.)

Viertens. Nun, eine Lehre kann wahr und richtig sein, und doch nicht biblisch. Als ein Beweisgrund: Newtons Lehre von der Schwerkraft ist eine richtige, aber kann nicht in der Bibel nachgewiesen werden, d. h. kann weder bewiesen noch widerlegt werden durch die Schrift. Desgleichen mit der Lehre Noahs, in eine Arche einzutreten — oder mit dem Auftrag, den Lot erhielt, aus Sodom zu entfliehen — auch die Ermahnungen, die Christus gab, aus Jerusalem in die Berge zu fliehen, der Zerstörung zu entrinnen, sind wahr und getreu, doch können keine dieser Lehren aus der Bibel gegeben werden, noch können sie von einem der früheren Propheten bewiesen oder widerlegt werden. So kann die Lehre Joseph Smiths, Israel in den letzten Tagen zu versammeln, wahr und richtig sein, wenn auch keine biblischen Beweise geliefert werden könnten; in diesem Falle würde eine solche Lehre kein Beweis sein, daß Joseph Smith, der dieselbe vortrug, von Gott gesandt wäre. Aber wenn nachgewiesen werden kann, daß diese Lehre als schriftgemäß bewiesen, d. h. daß wenn eine Versammlung der Kinder Gottes als eine Begebenheit, in einem gewissen Zeitalter und auf eine bestimmte Weise und durch gewisse Mittel stattfinden sollte, in den früheren Schriften vorausgesagt; und Joseph Smith in seiner vorausbestimmten Zeit kommt und bezeugt, den Auftrag erhalten zu haben, Israel zu solcher Zeit, Weise und Mittel zu versammeln, wie die heilige Schrift vorausgesagt, so würde dieses genaue und vollkommene Uebereintreffen zwischen der angeblichen Botschaft Joseph Smiths und der schriftgemäßen Voraussagung in Betreff einer solchen Botschaft oder Werk, ein annehmbarer Beweis von großem Gewichte zu gunsten seiner göttlichen Sendung sein. Die Lehre von der Versammlung des Volkes Gottes, Israel betreffend, ist eine so klare, von den begeisterten Schreibern vorausgesagte, daß es fast überflüssig erscheint, auf die verschiedenen Beweisstellen, betreffs dieser Dinge, hinzuweisen. Paulus nennt diese Zeit, wenn solche Ereignisse stattfinden werden: „Die Fülle der Zeiten“,

eine Zeit, die nachher kommen soll. Johannes, nahezu 100 Jahre nach der Geburt Christi, sah diese wundervollen Ereignisse und Begebenheiten in den kommenden Zeiten, in ihrer erhabenen Größe vor seinen Blicken enthüllt. Er sah die Gemeinden in Asien, damals unter seiner eigenen Obhut und Leitung stehend, lau, dem Verderben und Abfall entgegeneilend. Er sah den allgemeinen Abfall, der bald eintreten und Macht gewinnen würde, über die Geschlechter und Sprachen der Menschen unter dem Namen der Mutter der Hurerei — Babylon, die große Stadt, die alle Völker mit ihren falschen Lehren und Gottlosigkeit trunken gemacht hat. Er sah, daß, nachdem die Nationen für Jahrhunderte mit großer Finsternis bedeckt und ohne die Kirche Gottes waren, ohne die Apostel und Propheten, ohne die Dienstbarkeit der Engel, ohne freudige Nachricht vom Himmel — eine neue Kundgebung der Gnade ihnen geoffenbaret werden würde, eine neue Verkündung erfreulicher Nachrichten vom Himmel, gebracht von einem Engel durch die Wiederherstellung des ewigen Evangeliums, welches eine allgemeine Verbreitung unter allen Bewohnern der Erde finden und von dem Rufe begleitet sein sollte: „Gehet aus, von ihr, mein Volk, auf daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden und etwas empfanget von ihren Plagen. Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel.“ Offenb. Joh. 18 Kap.

Diese Stimme, welche dem Volke zu gebieten hatte, aus Babylon zu kommen, mußte daher eine Stimme vom Himmel sein! Es konnte deshalb nicht nur ein klug ausgesonnener Plan unbegeisterter Menschen sein, erdacht von menschlichem Scharfsinn, sondern es war eine Stimme vom Himmel, eine Botschaft von Gott, eine neue Offenbarung, dem Volke Gottes gebietend, auszugehen aus Babylon, weil ihr Untergang nahe sei. Unmittelbar vor der Wiederbringung des Evangeliums hatte Gott kein Volk in Babylon, konnte deshalb ihm auch nicht gebieten, aus ihm auszugehen. Es ist nur, wenn das Evangelium, das Apostelamt und die Vollmacht wiederhergestellt ist, daß ein Volk von Gott kann unter den Nationen der Erde gebildet werden, es ist dann, und nicht eher, daß eine Stimme von Gott gehört werden konnte, daß sein Volk von den Nationen ausgehen sollte, Joseph Smith hat dieses nicht vergessen! Es ist in der That höchst sonderbar, daß er ein Betrüger sein konnte, waren doch in seinem System alle Einzelheiten inbegriffen, welche die Fülle der letzten Dispensation charakterisierten. Es macht keinen Unterschied, wie die verschiedenen Punkte seiner Lehren von Meinungen der zahlreichen modernen Religionssysteme abweicht. Er verlor keine Zeit darüber, zu bedenken, ob seine Lehre populär oder unpopulär erscheinen würde, oder ob sie den zeitigen Interessen angemessen sei. Er hielt sich nicht mit diesen Dingen auf, sondern sprach als einer, der berufen ward, über jeden Grundsatz ausrufend: „So spricht der Herr!“ Nun, wenn ein junger, unerfahrener, ungelehrter Mann behauptet, das Wort des Herrn über Gegenstände, die so wichtig sind zu predigen; wenn er Lehren, die in offenem Widerspruch mit den Lehren und Ansichten der populärsten, meist verbreitendsten und zahlreichsten Sekten unserer Tage stehen, predigt; und zu gleicher Zeit seine Lehre in vollkommenem Einklang, nicht bloß mit dem alten Evangelium, sondern auch mit jeder pünktlichen Voraussagung der letzten Dispensation übereinstimmen, so sind dieses

schlagende Beweisgründe, welche die Aechtheit seiner Aussage begründen, und können wir kaum helfen, von ganzem Herzen beizustimmen, daß seine Mission göttlicher Natur war! (Forts. folgt.)

Abschiedsworte.

Indem ich von der Präsidentschaft der europäischen Mission meine ehrenvolle Entlassung von meinen Arbeiten in diesem Teile des Weinberges des Herrn erhalten und nun im Begriffe bin, zu meinen Lieben in Zion zurückzukehren, so erlaube ich mir, durch den „Stern" meinen geliebten Mitarbeitern, Brüdern und Schwestern und Freunden der Wahrheit noch ein herzliches Lebewohl zu sagen.

Dem Rufe der Diener Gottes folgend, verließ ich im März 1892 meine mir lieb gewordene Heimat und Familie, um in meiner Schwachheit und Untüchtigkeit einer in Finsternis wandelnden Menschheit den Plan des ewigen Lebens und der Seligkeit kund zu thun und sie vor den kommenden Gerichten zu warnen. Wie weit ich diese Pflicht erfüllt habe, steht mir nicht zu, zu urteilen; aber ich fühle, daß ich in manchen Fällen hätte besser thun können; und habe ich etwas Gutes gethan, so geschah es durch die Hülfe und Gnade des Herrn, und ihm sei die Ehre gegeben. Habe manche wertvolle Erfahrungen gemacht und gelernt, das Evangelium Jesu Christi zu schätzen und ebenfalls, daß der Herr seine Diener unterstützt und sie nie verläßt. Habe auch direkt und indirekt die Bekanntschaft vieler treuen Seelen gemacht und mit ihnen mich der Segnungen Gottes erfreut, und ob wir auch von einander getrennt sein werden, so bleiben diese Freunde in meiner steten Erinnerung, und hoffe auf ein baldiges Wiedersehn auf Zions heiligen Höhn. Auch danke ich meinen Mitarbeitern und allen Heiligen für die Liebe und das Zutrauen, das sie mir, als dem Geringsten unter ihnen, geschenkt haben; und insofern die Verantwortlichkeit der Leitung dieser Mission auf Aeltester G. C. Naegle fällt, so bitte ich alle von ganzem Herzen, ihr Zutrauen und ihre Gebete ihm zuzuwenden, damit das Reich Gottes schneller und mehr sich ausdehne und die Ehrlichen im Herzen Ruhe und Frieden darin finden. Bruder Naegle ist ein pflichtgetreuer Mann — der Rechte am rechten Platz und sein ganzer Wunsch ist, recht Vielen Gutes zu thun.

Die Mission ist in einem guten und blühenden Zustande. Die Arbeiter scheuen kein Opfer und Mittel, sind voll Eifer und Hoffnung, und ihre Bemühungen sind mit gutem Erfolge gekrönt und sie berichten von Zeit zu Zeit über die Ausdehnung des Werkes und die guten Aussichten für die Zukunft. Auch wirkt der Geist des Herrn mit den Aufrichtigen und denen, die nach Wahrheit suchen und es scheint, daß die Prophezeiungen der Diener Gottes in unsern Tagen betreffend die deutschsprechenden Nationen der Erfüllung entgegengehen und wir sehen deshalb, daß Hunderte gute, tüchtige und der Sprache mächtige Aelteste Arbeit genug in dieser Mission finden. Durch die Oppositionen, welche an einigen Plätzen vorgekommen sind, daß sogar drei der Aeltesten aus Preußen verwiesen wurden und infolge dessen die Presse sehr beschäftigt war, gegen uns zu schreiben, wurde und wird in vielen ein Inte-

resse für unsere Lehre erweckt, daß Unparteiische sie untersuchen und prüfen. Somit wirken alle Dinge zur Verbreitung der Wahrheit. Unsere Grundsätze bestehen die gründlichste Feuerprobe, ja sie sind der Prüfstein aller bestehenden Religionen und der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der Menschen und bringen Glückseligkeit allen, die sie befolgen, denn sie sind die Gesetze des himmlischen Reiches.

Möge der Herr alle Arbeiter, alle Heiligen und alle Freunde der Wahrheit in diesen Ländern segnen. Mögen alle nach Wahrheit Suchenden dem Rufe der Diener Gottes folgen und alle endlich von den Banden Babylons befreit werden, ist der Wunsch des von euch scheidenden Bruders in Christo

J. H. Stocker.

Liebe Leser des „Stern"!

Mitarbeiter im Dienste des Herrn, Brüder, Schwestern, Freunde und Verwandte, hier sowie auch jenseits des Ozeans!

Indem ich mich nach einem Zeitraum von 8 Jahren wieder in dieser mir dazumal schon lieb gewordenen Mission befinde, erlauben Sie mir, Sie alle aufs herzlichste zu begrüßen, und zur gleichen Zeit Sie um ihren Glauben und Gebet zu ersuchen, mich in meinem Berufe zu unterstützen; denn meine Schwachheiten kennend, geschieht es mit Furcht vor Gott und in der Demut meines Herzens, daß ich diese hohe und verantwortliche Stelle antrete und ich flehe zu Gott, mich zu segnen mit seinem Beistand und Kraft, Licht und Weisheit aus der Höhe, mich zu befähigen, meine Pflichten in dieser Mission treu, ehrlich und ergeben zu erfüllen zu seiner Ehre und Wohlgefallen und zum Heil und Seligkeit der Menschenkinder.

Ferner mit der Hülfe von Br. John Schieß, der vor 10 Jahren in dieser Mission, und zwar im Bureau, arbeitete, und die thätige Unterstützung von Br. Jos. Keller noch eine Zeit lang genießend, werde ich mich bestreben, den „Stern" so interessant und lehrreich wie möglich zu machen, und da er als ein Bote und Verbreiter der ewigen Wahrheit — der reinen Lehre Jesu Christi — bestimmt ist, so hoffen wir, daß er in jedem Familienkreise der Heiligen der letzten Tage und wahrheitsliebender Freunde in der Zukunft wie in der Vergangenheit ein herzliches Willkommen finde und zur Erleuchtung und Ermunterung dienen möge.

Da nun die Stunde gekommen ist, daß ich die Leitung dieser Mission übernehmen soll, so sage ich zu Präsident Stocker und den entlassenen Aeltesten nach ihren treuerfüllten Missionen ein herzliches Lebewohl und wünsche ihnen eine günstige Reise und eine fröhliche Zusammenkunft im Kreise ihrer lieben Familien in Zion, dessen Beschreibung ich ihnen überlassen werde; Gottes reicher Segen möge sie durch ihr Leben hindurch begleiten.

Meine lieben Mitarbeiter und teure Geschwister in Christo, obwohl mit vielen unbekannt, fühle ich mich doch veranlaßt, zu sagen: „Laßt uns vereinigt wirken, damit das Werk Gottes in diesen Ländern vorwärts schreite, denn alle Zeichen bedeuten, daß die Wiederkunft unseres Erlösers sehr nahe ist; deshalb, um den Strafgerichten, die seiner Zukunft vorangehen, zu entrinnen,

lasset uns arbeiten, ohne Unterlaß das Evangelium vom Reich zu verkündigen, den Plan der Erlösung bekannt zu machen, die Menschen zu warnen, damit sie Buße thun, sich von ihren Sünden bekehren und taufen lassen, und sich vorbereiten, würdig zu sein, von ihm empfangen zu werden.

Möge Gott der Allerhöchste uns zu diesem Zwecke tüchtig machen, und alle nach unseren Bedürfnissen segnen und uns beistehen und trösten; dieses bittend befehle ich mich in die Hände Gottes und weihe mich seinem Dienste.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Georg C. Naegle.

Zur Notiz.

Mit großen Freuden setzen wir unsere Brüder und Schwestern und Freunde der Wahrheit in Kenntnis, daß unsere Konferenz für die Westschweiz am Pfingstsonntag, den 13. Mai, im großen Kasinosaal (Bärenplatz) in Bern abgehalten wird.

Versammlung: vormittags 10 Uhr, nachmittags 2 Uhr und abends halb 7 Uhr.

Wir erwarten, Präsident Lund von Liverpool — einer der 12 Apostel Jesu Christi — in unserer Mitte zu haben, und freuen uns schon, seine Gegenwart und Instruktionen zu genießen. Wir ersuchen alle, recht zahlreich zu erscheinen, denn es wird gewiß eine Zeit der Erfrischung, Ermunterung und Erbauung sein. Für diese Gelegenheit haben wir durch die Gütigkeit der städtischen Finanzdirektion den oben genannten geräumigen Saal gemietet.

Die Redaktion.

Entlassung und Berufung.

Präsident **J. H. Stocker** ist von der Präsidentschaft der europäischen Mission als Präsident und Mitarbeiter der schweizerischen und deutschen Mission nach zweijährigem treuem Wirken ehrenvoll entlassen worden, um mit dem am 12. Mai von Liverpool abgehenden Dampfer „Arizona" in seine liebe Heimat heimzukehren.

Ebenso sind auch die Aeltesten John Stäheli, John Vetterli, J. H. Schleckmann, J. J. Huber, Franz Brems und Christian Hirschi nach zweijähriger treuer Arbeit in dieser Mission ehrenvoll entlassen worden, um mit demselben Schiffe ihre Heimreise anzutreten.

Aeltester **Georg C. Naegle** ist zum Präsidenten dieser Mission ernannt worden, deshalb sind alle Korrespondenzen, die auf diese Mission Bezug haben, an seine Adresse, **Postgasse 36, Bern,** zu richten.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Seligkeit durch Gnade!

„Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme; denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zubereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen." (Ephes. 2, 8—10.)

Es wird oft die Frage gestellt: „Glauben Sie nicht aus Gnaden selig zu werden?" Ja gewiß, obwohl vielleicht nicht nach den sektirischen Ansichten, denn es ist kein Grund vorhanden, zu denken, daß ein unthätiger Glaube an Jesus Christus jemals von Gott belohnt wurde. Es ist nicht übereinstimmend mit seinem Charakter und Eigenschaften, noch vereinbar mit den hl. Schriften.

Die allgemeine Idee, die unter den Gelehrten und unbegeisterten Lehrern verbreitet wird, ist folgende: „Daß der Glaube an den Herrn Jesum Christum nach ihren Ansichten einem Menschen freien Eintritt in das Himmelreich verschaffe, obschon er oft als ein großer Sünder, der Gesellschaft rechtschaffener Menschen unwürdig und vielleicht sogar als Mörder bekannt ist. Dies mache nicht den geringsten Unterschied, wenn er selbiges nur glauben und bekennen könne, daß er ein großer Sünder und Jesus Christus der Erlöser ist, dann seine Last auf den Herrn wirft. Das sei genügend zur Seligkeit. Er kann augenblicklich selig werden; kein Unterschied, wie verdorben sein vergangenes Leben gewesen sein mag, wenn er in der elften Stunde noch bereut, d. h. traurig über seine Sünden fühlt, gläubig den Herrn anruft, so ist er ein errretteter Sünder und vorbereitet für das Himmelreich, und in die Gegenwart Gottes, heiliger Apostel und Propheten und Geister gerechter Männer, die vollkommen gemacht sind, einzutreten. Es wird behauptet, daß eine Veränderung in seinem Herzen vorgieng; er ist daher ein bekehrter Sünder geworden und deshalb erlöst, weil Christus kam, die Sünder selig zu machen!"

Wir führen einige Artikel eines orthodoxen Glaubensbekenntnisses an, um oben angeführte Glaubensmethode zu begründen. „Gott selbst ist der Urheber dieser großen und glücklichen Veränderung, und seine große Liebe ist die Quelle und Beweggrund derselben; deshalb entschloß er sich, Barmherzigkeit zu erzeigen. Er ist geneigt, uns Gutes zu thun, wie wir als Geschöpfe es begreifen können. Nun merket euch: Gottes ewige Liebe und guter Wille gegenüber seinen Geschöpfen ist die Quelle, in welcher uns seine unerschöpfliche Liebe erzeigt wird; und jene Liebe Gottes ist große Liebe, und jene Barmherzigkeit ist reiche Barmherzigkeit; ja, unaussprechlich groß und unerschöpflich reich; und dann: durch Gnade seid ihr selig geworden, durch den Glauben, „Gottes Gabe ist es." Jeder bekehrte Sünder ist ein zugleich selig gemachter Sünder, erlöst von Sünde und Verderben, und ist ihnen erlaubt, an der ewigen Glückseligkeit teilzunehmen durch die Gnade Gottes. Die Gnade, durch welche sie selig werden, ist die unverdiente Güte und das Wohlwollen Gottes; sie sind des-

halb erlöst, doch nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, durch welchen sie herzutreten und Anteil nehmen an den großen Segnungen des Evangeliums, und beide, jener Glaube und jene Seligkeit, die von so großer Wichtigkeit sind, sind Gaben Gottes.

Hierin sehen wir die sektirischen Ideen in schönen Worten dargestellt. Tausende von Menschen lassen sich verleiten, solche Lehren anzunehmen, weil sie sehr allgemein und populär sind. Sie betrachten die Verordnungen des Evangeliums als unnötige äußere Zeremonien, die das Herz nicht berühren. Sie denken Gott verherrlichen zu können ohne Werke, einzig zu glauben, um ewiges Leben zu erlangen, in all ihrer Unwürdigkeit und unthätigem Wandel. Es könnte nicht eine freie Gabe sein, wenn sie etwas zu thun hätten, es muß allein durch den Glauben geschehen. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig", sagt die Schrift — ist ihre Behauptung. In Christus und seiner Kreuzigung liegt alle ihre Hoffnung, deshalb das Kreuz ihre einzige Zufluchtsstätte! — Dies sind die Lehren der Menschen, welche sich „Brunnen graben, die löchrig sind und kein Wasser geben".

Nun zur Wahrheit. Wir glauben, durch Gnade selig zu werden, wie der Apostel Paulus es beschreibt! Erstens schreibt er an ein gewisses Volk, welches er als „Euch und uns" anspricht. Nun, an wen hat er geschrieben? Im ersten Kapitel an die Epheser finden wir folgendes niedergeschrieben: „Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, den Heiligen zu Ephesus und Gläubigen an Christo Jesu". Dies war nicht zu der Welt, oder den bloßen unthätigen Gläubigen, denn es gibt viele Gläubige wie Nikodemus, sondern es war zu den Heiligen und Getreuen in Christo Jesu. Was versteht man unter „Heiligen und Getreuen in Christo Jesu?" Personen, denen das Evangelium des Reiches Gottes gelehrt wurde durch seine inspirierten Apostel und Knechte, als die lebendigen Orakel. Sie haben an Gott und Jesus Christus geglaubt, durch welchen sie einen Zugang hatten in demselben Geist, wie sie auch berufen waren zu einerlei Hoffnung ihres Berufes. Sie hatten einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe und einen Gott und Vater aller. Sie waren dem Evangelium gehorsam und bezeugten ihren Glauben mit ihren Werken derart, daß es ruchbar wurde unter dem Volke und Paulus sagte: „Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von eurem Glauben an den Herrn Jesus Christus, und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf zu danken für euch und gedenke eurer in meinen Gebeten." Es war sehr richtig von Paulus unter diesen Umständen, daß er sie freundlich erinnerte, daß es nicht durch ihre Werke geschah, daß sie selig geworden, sondern daß sie seine Werke waren, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott sie vorbereitet hat, daß sie darinnen wandeln sollen, und daß es seine große Barmherzigkeit und unendliche Liebe und reiche Gnade bewirkte, daß er sie zur Seligkeit gebracht durch das Evangelium; daß es durch die Barmherzigkeit geschah, daß sie durch den Glauben, bewiesen mit guten Werken, erlöst wurden, indem sie dem Evangelium gehorsam gewesen, weil sie Gott geglaubt, und hofften von ihm eine Belohnung zu empfangen.

Nun dies ist die Seligkeit durch Gnade, an die wir glauben. Gnade ist Gunst, Freundlichkeit und Wohlgefallen; es ist die Barmherzigkeit und Liebe Gottes. Was können wir thun, um die Barmherzigkeit und Liebe Gottes zu

erwerben? O, sagt die Welt, wir können nichts thun. — Wir nehmen die Freiheit, uns in diesen Dingen von der Welt zu unterscheiden. Wir sagen, wir können Gott lieben und seine Gebote halten, dann wird er uns lieben und mit Wohlgefallen auf uns herniederblicken. Wir verstehen, sofern es Vorrechte anbetrifft, daß wir allein bevorzugt sind; aber es ist angenehm, geliebt zu sein und wir sind einfältig genug, zu glauben, daß der Herr ein Gefallen hat an der reinen Liebe und Hingebung seiner Kinder; denn das große Gebot lautet: „Daß wir ihn lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften", und er weiß und versteht solche Liebe zu belohnen. Wenn die Menschen dieses verstehen könnten und Liebe zu Gott hätten, sie würden nicht unter den sektirischen Einflüssen des Irrtums stehen, und würden mehr dem Evangelium gehorsam sein und durch die Gnade Seligkeit erlangen. Aber der Glaube der gegenwärtigen sogenannten Christen ruht auf Menschenweisheit und ihren thörichten Lehren, und nicht in Gott. Wenn die Menschen wünschen selig zu werden durch die Gnade, so sollten sie es unter den Händen dessen erwarten, der allein Macht hat, Gnade zu erzeigen, welches ist der wahre und lebendige Gott, und wenn sie sich seines Wohlgefallens versichern wollen, so müssen sie aufhören, den Gott dieser Welt zu verehren, sondern anfangen, den Gott des Himmels zu verehren, der da gemacht hat Himmel und Erde; zu ihm im Namen Jesu Christi zu beten, Buße thun und getauft werden zur Vergebung ihrer Sünden und zur Heiligung gebracht durch das Blut Christi; dann den heiligen Geist empfangen, daß sie von Gott belehrt werden, sonst werden sie nie aus Gnaden selig gemacht werden.

Wenn die Menschen im Besitze des heiligen Geistes sind, so ist es ein Leichtes für sie, den Irrtum der Sekten zu erkennen und die Bibel zu verstehen, denn sie sind im Besitze des Geistes, durch welchen sie geschrieben wurde, und daher bald die Meinung verstehen, was es heißt, aus Gnaden selig zu werden durch den Glauben. Wenn Glaube allein mächtig wäre, Seligkeit zu sichern, so würden selbst die Teufel selig werden, denn Johannes sagt: „Die Teufel glauben auch und zittern." Die Heiligen Gottes glauben in unsern wie in frühern Tagen aus Gnaden selig zu werden durch den Glauben; ihr Glaube ist durch ihre Werke bewiesen, wie es war mit den Heiligen in Ephesus. „Denn sie sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu, zu guten Werken, zu welchen Gott sie zubereitet hat, daß sie darin wandeln sollen; nicht die Werke des jüdischen Gesetzes, sondern die Werke der Gerechtigkeit, beseelt von der Liebe Gottes."

Die Juden verwarfen das „Evangelium vom Reich", weil sie von ihren Priestern unterrichtet waren, daß sie gerechtfertigt seien und erlöst durch das Gesetz Moses und den Werken, welche durch dasselbe von ihnen verlangt wurden. Die Heiden in diesen Tagen verwerfen dasselbe Evangelium, das wieder geoffenbaret wurde auf die Erde, denn sie werden unglücklicherweise belehrt, daß die Werke der Verordnungen des Evangeliums nicht notwendig seien, daß sie erlöst und gerechtfertigt seien durch Glauben an den Sohn Gottes allein, und daß kein Wert in diesen Handlungen sei, welche die Apostel als notwendig zur Seligkeit erklären.

Wann wollen die Menschen ihre Thorheiten verlassen und verstehen, daß diejenigen, die an Weisheit mangeln, Gott bitten möchten, der da gibt ein-

fältiglich jedermann, und rückt es niemand auf. Gott spricht: „Wendet euch zu mir aller Welt Ende.“ Wenn die Menschen erwarten, sich der Gnade Gottes zu erfreuen, so müssen sie sich bestreben, seinen Willen zu thun. Wenn wir den Heiligen in Ephesus gleich sind, zu denen Paulus schrieb, wenn wir in Christo vor Grundlegung der Welt erwählet sind und verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, so werden wir keine Schwierigkeiten mehr haben, auszufinden, wer durch Gnade selig werden kann, oder was für ein Glaube notwendig zur Erlösung sein wird. Mill. Star.

Die Perle gefunden!

(Fortsetzung.)

„Hilmar“, sagte Helena, ohne sich umzuwenden, „studierten Sie nicht in der Universität, um Pfarrer zu werden?“

„Ja, das war so.“

„Und haben Sie graduiert?“

„Nein.“

„Wie kommt das, Sie sind doch nicht durchgefallen; sind Sie —?“ Sie kehrte sich auf ihrem Stuhl.

„Nein, aber ich habe den Kursus früh aufgegeben. Ich sah, daß ich nie erfolgreich sein könnte. Ueberdies waren noch andere Gründe.“

„Nun denn, und was waren sie, — aber dann, entschuldigen Sie meine Neugierigkeit.“

„O, ich kann es Ihnen schon sagen; die Thatsache war, ich konnte nie ein Prediger werden; mein Gewissen ließ es mir nicht zu.“

„O, Hilmar!“

„Verstehen Sie mich wohl, ich habe niemals Fehler in der Religion der Bibel gefunden, noch finde ich jetzt solche; aber mit der Religion der Kirche, und der Religion, die in der Universität gelehrt wurde, konnte ich nicht übereinstimmen. Und etwas zu lehren, das ich selbst nicht glauben konnte, ein wie schönes Einkommen es mir auch gesichert hätte, konnte ich nicht thun! Meine Gefühle für Recht und Unrecht ließen es mir nicht zu.“

„Sehen Sie, ich denke sehr viel von meiner Ueberzeugung und der Wahrheit,“ fügte er nach einer Pause hinzu.

Helena wußte kaum was zu sagen. Religion war bei ihr nicht eine Sache wie Wind und Wetter, der Gegenstand von täglichem Gespräch, deshalb hatte sie keine Beweise vorzubringen. Dennoch konnte sie nicht helfen etwas aufgeregt zu werden über die Ansichten Hilmars, betreffs ihrer Religion. „Sehen Sie,“ fuhr er fort, ohne auf Helena's Beunruhigung zu achten, „ich war zu jeder Zeit ziemlich religiös gesinnt gewesen, und die Leute weissagten mir, ich würde einmal Prediger werden. Aber das hat seine Bedingungen! Sollte ich je eine religiöse Gesellschaft finden, die übereinstimmend mit dem neuen Testament“ — dasselbe aus seiner Tasche ziehend — „sein würde, so möchten die Prophezeiungen jener Leute in Erfüllung gehen!“

„Sie würden nicht die Kirche verlassen, würden Sie?“

„Sie meinen die lutherische Kirche?"

„Ich will Ihnen sagen, Helena, da wir für geraume Zeit von einander getrennt waren, wissen Sie natürlich nicht, was ich unterdessen gethan habe." Er trat einige Schritte hervor, mehr in das Licht der Lampe. Helena schaut ihn in ihrer Aufregung an, und sein Angesicht verriet etwelche Begeisterung, welche ihre Beunruhigung noch mehr erhöhte. Hilmar war nie schlimmen Aussehens, aber bei diesem Anlasse schien er einem Helden alter Zeiten ähnlich zu sein; sie hatte sich öfters geschmeichelt, daß er einem der alten Vikings glich, von denen sie in der Geschichte gelesen.

Ich bin lange Zeit als ein „Andersdenkender" bekannt gewesen, weil ich die verschiedenen Glaubensparteien in diesem Lande besuchte. Es würde mich freuen, die Wahrheit, die volle Wahrheit, sollte sie auf Erden existieren, zu finden. Natürlich alle Religionen besitzen einen Teil biblischer Wahrheiten, aber was ich wünsche, ist die volle Wahrheit; denn Wahrheit mit Irrtum vermischt wird nicht selig machen. Wissen Sie, daß, obwohl ich keiner Religionspartei angehöre, ich zuerst ein Freidenker, nachher ein Methodist genannt wurde; und nach dem letzten Rumor soll ich gar ein Mormon geworden sein."

Selbst Helena konnte sich bei der letztgenannten Vermutung kaum des Lächelns enthalten.

Jemand klopfte an der äußeren Thüre. Helena ging und öffnete. Ein Fremder fragte um Nachtherberge. Sie konnte keine Auskunft geben. „Ich habe die Frau vom Haus zu sehen." „Wollten Sie herum zur hintern Thüre kommen?" Der Fremde gehorchte, trat zur Küche herein, und setzte sich ungeheißen auf einer Bank nieder. Er schien ein ehrwürdiger Mann im mittleren Alter zu sein. Er stellte eine kleinere Handtasche auf den Boden. Helena machte sein Begehren der Tante kund, welche soeben eintrat, und ihn mit einigen Fragen betreff seiner Geschäfte anredete.

„Ich habe Bücher und Traktate zu verkaufen", antwortete er, „und halte Versammlungen, wo sich immer eine Gelegenheit darbietet."

„Sind Sie denn ein Prediger?"

„Ja, Madam."

Hilmar trat näher zur Thüre. Der Reisende öffnet seine Tasche, und nahm einige Schriften, und verteilte sie unter die Anwesenden.

Frau Sem verweigerte, dieselben anzuschauen.

„Was für Schriften sind das?" fragte Hilmar.

„Sie erklären das Evangelium, wie es die Heiligen der letzten Tage lehren."

Helena ließ das kleine Blatt auf den Tisch fallen und Frau Sem gab dem Reisenden zu verstehen, daß sie keine Fremde beherbergen, daß aber die Station für Reisende nur einige Meilen weit entfernt sei. Der Fremde nahm den Hut und erhob sich, fortzugehen. Hilmar bezahlte ihm für zwei Broschüren und ein Buch, und steckte sie in seine Tasche. Die Andern sagten kein Wort, und der Wanderer trat hinaus in die finstere Nacht und den fallenden Schnee.

Bis spät in die Nacht hinein schimmerte jenen Abend das Licht aus dem Fenster von Hilmar Johnsons Schlafzimmer in die große Finsternis hinaus. Von einem obern Stockwerke seines Kosthauses schien es über die gefrorene See hinaus durch das Tafelwerk der Seeschiffe, die im Eis lagen und deren

Sparen in dem frisch gefallenen Schnee wie mit verdoppelten Segeltüchern ausgestattet zu sein schienen. Ein später Reisender hielt inne und schaute auf das Licht. Er sah nichts denn einen Schatten, der am Fenster hin und her vorbeiging. Er wußte nicht, was in der Brust dessen vorging, der jenen Schatten verursachte. Wie konnte er. Die großen Kämpfe dieses Lebens werden nicht gekämpft, wo das menschliche Auge hinzublicken vermag; denn tief im Innern eines Menschen ist die Seele manchmal großen Gemütsbewegungen unterworfen, welche oft die heftigsten Kämpfe verursachen, die im Leben vorkommen. (Fortsetzung folgt.)

Abschiedsworte.

Meine lieben Brüder und Schwestern im Bunde des Herrn. Ich stehe nun am Ende meiner Mission und ist es schon über zwei Jahre, daß ich meine Lieben in Zion verlassen habe. Ausgesandt als ein schwacher Diener des Herrn, verließ ich die Salzseestadt am 9. April mit mehreren Brüdern, hatte eine gute Reise und kam gesund und wohl in Bern an, wo ich dann berufen wurde, in Deutschland, in Mannheim und Umgebung zu wirken, und so war es des Herrn Wille, meine ganze Mission hier zu erfüllen. Ich fühle dankbar zu Gott, meinem himmlischen Vater, daß Er mit mir war und daß Er mir Freunde erweckt hat, so daß ich im stande war, in meiner Schwachheit etwas Gutes zu thun. Alles was ich gethan und gewirkt habe, ist nicht durch meine Macht und Kraft geschehen, sondern durch die Macht Gottes. Und nur ihm sei Ehre, Lob, Preis und Dank dafür. Ich kann bezeugen, daß Gott lebt und daß Er mit mir war und daß die Segnungen nnd Verheißungen in Erfüllung gegangen sind, welche mir auf mein Haupt gesiegelt wurden von den Aposteln und Propheten Ich bezeuge ferner, daß die Segnungen und Gaben wieder vollständig auf der Erde sind, wie in den frühern Tagen. Alle welche Glauben haben und gehorsam sind den Gesetzen und Geboten Gottes, die können die Segnungen erlangen, welche der Erlöser verheißen hat und die Zeichen werden denen folgen, welche da glauben. Geduld aber ist notwendig, daß wir den Willen Gottes thun und die Verheißung empfangen. Denn der Gerechte wird seines Glaubens leben; wie auch Tobias seinen Sohn ermahnte, indem er sagte: „wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott fürchten und die Sünde meiden. Auch heute kann man den Unterschied sehen zwischen dem, der Gott dient und der ihm nicht dient, und wie auch der Erlöser sagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." Und ferner: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun und wird größere thun denn diese, denn ich gehe zum Vater." In diesem finden wir, daß nicht blos mit dem Munde bekennen uns selig macht, sondern das Halten der Gebote Gottes, wie Er auch noch erwähnt, „ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete". Ich rufe euch zu, haltet die Gebote Gottes und liebet euch unter einander mit der richtigen Liebe, denn sie ist des Gesetzes Erfüllung. Seid gehorsam den Dienern des Herrn,

welche in eurer Mitte weilen; seid nicht allein Hörer des Worts, sondern beweiset es mit Euren Thaten, so wird das Ziel der Befreiung nicht ferne von euch sein. Denn der Herr hält sein Versprechen, er läßt es dem Aufrichtigen gelingen. Suchet die Diener Gottes zu unterstützen in allen Dingen, besonders aber mit eurem Gehorsam. Ich danke allen, die mir hülfreich zur Seite standen. Der Herr möge euch, meine Lieben, segnen dafür und sollte ich jemand beleidigt haben, was zwar nicht meine Absicht war, so bitte ich um Verzeihung. So seid nun wachsam und glaubens- und gebetsvoll, daß die Macht der Finsternis keine Macht an euch habe; ja, lasset uns recht kämpfen, damit wir auch gekrönet werden. So lebt denn wohl und erfüllt eure Pflichten, damit wir bald in Zion einander die Hände reichen können.

Gott segne euch alle, ist mein Gebet im Namen Jesu, Amen.

Mannheim, im April 1894.

J. H. Schleckmann.

Kurze Mitteilungen.

New-York, 24. April. Eine Proklamation der Bergleute von Skottdale fordert alle Bergarbeiter des Bezirks zum Streik auf. Fast der ganze Kohlentransport in Pennsylvanien ist eingestellt.

— Berichte von empörenden Grausamkeiten finden wir in einer französischen Zeitung in einem Bericht von einem katholischen Priester, der die Gestade von Ubange (Afrika) besuchte: Es wird berichtet, daß es dort der Brauch sei, Sklaven auf den Markt zu führen und sie wie Metzgerfleisch zu verkaufen. Das arme Geschöpf wird stückweise verkauft, und die verschiedenen Glieder und Körperteile werden gekennzeichnet, während sie noch am Leben sind.

— Washington, 19. April. Die baldige Ankunft des nach Washington ziehenden Arbeiterheeres beginnt die Regierung zu beunruhigen. Die Polizei hat alle Anordnungen getroffen, um Unordnungen zu verhindern. Diese Arbeiterscharen, welche eine drohende Haltung annehmen, lagern auf offenem Felde. In Omaha mußte die Polizei eine Versammlung dieser Arbeitslosen auflösen, weil heftige, zu Unordnungen aufreizende Reden gehalten wurden.

— New-York. In der Nähe von Eddy (New-Mexiko) wurden die Ruinen von fünf uralten Städten entdeckt, die ehemals 15,000 – 20,000 Seelen gezählt haben müssen. Man will daselbst Ausgrabungen vornehmen, um die Mauern von Häusern, die vom Sand naher Hügel verschüttet worden waren, bloszulegen. Die Ueberbleibsel eines alten Kanals wurden ebenfalls entdeckt. Zerbrochene Töpfe, Bogen und Steinäxte von derselben Art wie im nördlichen New-Mexiko und in Arizona wurden ebenfalls gefunden. Dort hat einst ein Kulturvolk gelebt, das Städte auf Hügel baute und befestigte und das nahe dem Fluß gelegene Land beackerte. Man sieht auch, daß schon damals Völker das Land durch künstliche Bewässerung fruchtbar machten.

— Das folgende ist dem „Holmes-Co.-Anzeiger" entnommen, welcher in Westville (Florida, U. S. A.) herausgegeben wird. Es zeigt eine ungewöhnlich freundliche Gesinnung gegen die Aeltesten, die gegenwärtig in den südlichen Staaten auf Missionen sind. Des Herausgebers Anzeige war der Tod eines Kindes, dessen Eltern einst seine Freunde gewesen, jetzt aber Mitglieder der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage sind. Er besuchte die Beerdigungs-Versammlung und das folgende erschien in der nächsten Zeitung: „Wir wohnten letzten Dienstag einer der tiefst ergreifenden Beerdigungs-Versammlungen bei, der ich je zugegen war, nämlich der Beerdigung des Kindes unseres Freundes Stanton; die Versammlung wurde geleitet von den Aeltesten Henderson und Rigdes der Mormonen-Kirche. Die Versammlung war stark besucht, das Interesse an dem Gesang von Br. Rigdes und an den Worten von

Br. Henderson war sehr groß. Wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß die Vorurteile gegen diese Mormonen nur lächerlich sind. Ueberhaupt von unserem Standpunkte aus sind unsere Mormonen-Freunde oder Besucher, so großer Anerkennung und Achtung würdig, als irgend eine andere Sekte. Wie thöricht ist es daher, sie zu verfolgen! Wir erklären, daß wir diejenigen lieben, welche nach Westville kommen, denn sie beweisen durch ihren Lebenswandel pünktlich die biblischen Lehren, und über alles ist doch das Ausführen besser als das Versprechen.

Frieden.

Ich trug ein ruheloses Herz
In meiner Brust umher;
Den Frieden sucht' ich in der Welt,
Doch ach, sie ließ mich leer.

Die grünen Wälder lockten mich
Mit ihrem Duft und Sang;
Doch wachte altes Weh in mir
Bei ihrer Stimme Klang.

Begeistert sucht' ich, was die Welt
An Kunst und Weisheit bot;
Und war's auch schön, es war doch nicht
Des Friedens Morgenrot.

Ich nippte von dem Becher auch,
Den hoch die Freude schwang;
Doch ward es drauf im Herzen mir
Nur doppelt schwer und bang.

Da sucht' ich überm Sternenzelt,
Dort fand ich erst mein Glück,
Das ich gewünscht für lange Zeit;
Der Friede kam zurück.

Drum rat' ich allen, nah und fern,
Die suchen immerfort,
Daß sie sich wenden an den Herrn,
Bei ihm ist's Friedensport.

Todesanzeigen.

In Eureka, Utah, starb den 28. März 1894 Schwester Christina Carolina Henriette Keil, geborne Lindner, Gattin unseres gewesenen Mitarbeiters Ernst Keil. Sie wurde geboren den 12. Juli 1840 in Bögendorf, Preußen und getauft in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den 15. September 1879 in Ludwigshafen am Rhein (Baiern) und wanderte den 10. Mai 1884 nach Zion aus. Sie arbeitete treu und unermüdlich am Aufbau des Reiches Gottes, war stets eine gute Gattin und Mutter in schweren und harten Zeiten und geduldig in all ihren Leiden bis zum letzten Atemzug. Sie starb im vollen Glauben an alle Verheißungen, die sie im Tempel Gottes empfangen und an eine glorreiche Auferstehung mit allen Gerechten. Sie hinterläßt einen Gatten und acht liebe Kinder.

In Manti, Utah, starb den 26. März 1894 Bruder Johannes Frischknecht. Er wurde geboren den 27. November 1829 in Schwellbrunn, Kt. Appenzell, Schweiz, und getauft in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den 11. Dezember 1870 und wanderte nach Zion im Jahre 1876. Er erfüllte seine Pflichten getreu, beides im alten Lande und in Zion, und starb im vollen Glauben an das Evangelium und einer lebendigen Hoffnung, hervorzukommen am Morgen der ersten Auferstehung.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Walter Kohler, geliebtes Kind von Simon und Marie Kohler im Wiederberg, Langnau (Kt. Bern), geboren den 5. April und gestorben den 19. April 1894. Wir versichern den Hinterlassenen unsere innigste Teilnahme.

Inhalt:

Konferenzbericht	129	Seligkeit durch Gnade	137
War Joseph Smith von Gott gesandt?	132	Die Perle gefunden	140
Abschiedsworte	134	Abschiedsworte	142
Liebe Leser des „Stern"	135	Kurze Mitteilungen	143
Zur Notiz	136	Frieden (Gedicht)	144
Entlassung und Berufung	136	Todesanzeigen	144

Bern. — Druck von Suter & Lierow.